



Die wilde Welle

Auf dem Berliner Kurfürstendamm entstand in einer herkömmlichen Büroetage eine Zahnarztpraxis, die in ihrer Gestaltung einmalig ist. Glas und wellenförmige Vorsatzschalen bestimmen die Optik. Formteile und Formplatten machten die ungewöhnliche Optik möglich.

Wer die Zahnarztpraxis Dr. Ziegler am Kurfürstendamm in Berlin betritt, ist zunächst einmal perplex. Nichts von dem, was man sehen

könnte, knüpft an die Erwartungshaltung des Patienten von einer Zahnarztpraxis an. In der offenen Wartezone knistert das Kaminfeuer, an der Empfangs-

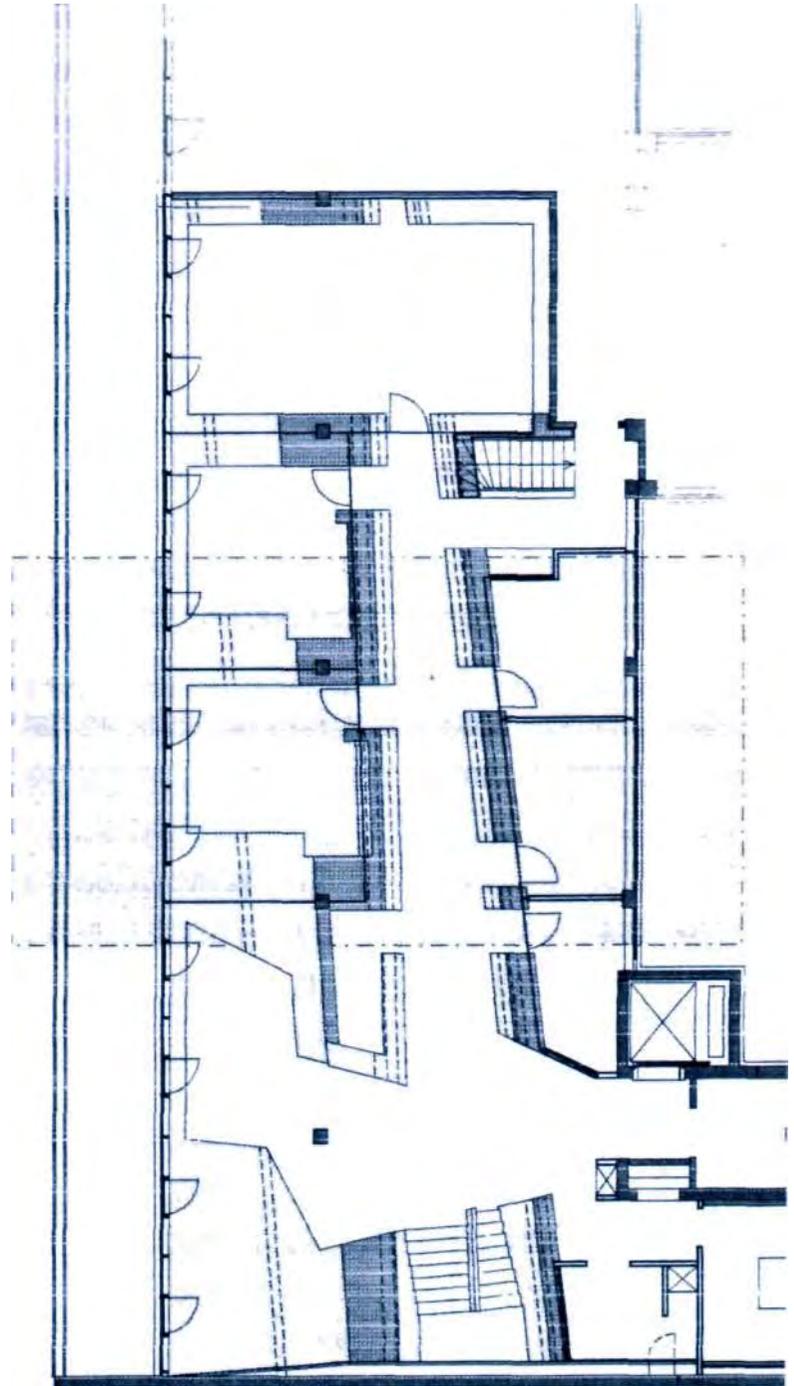
theke riecht es wohligh nach Kaffee. Und der Blick in die offene Behandlungsebene offenbart weiche Wellen von Boden und Decke, die in einer Glasscheibe münden und damit für Transparenz und Offenheit sorgen, ohne die Patienten während der Behandlung neugierigen Blicken auszusetzen. Die weich geformten Wälle sind so hoch, dass die Rückseite im Blickschatten liegt. Behandlungsräume mit rechten Winkeln, Schallschutztüren mit

dunklem Leder bezogen, Chloroformgeruch als Erinnerung an Zahnbehandlungen - all das gibt es nicht.

Geschäftsführer Wolfram Putz von Graft Architekten: „Als Dr. Ziegler uns mit dem Ausbau seiner neuen Praxisräume beauftragt hat, kannte er unsere Architektur von einem anderen Berliner Objekt, das ihm gefallen hatte. Insofern brauchten wir nicht zu erklären, wer wir sind und wie wir bauen. Unsere

Fotos: Knauf/Hiepler-Brunier

Raumschiff, Düne oder gar Gebiss. Die Zahnarztpraxis am Kurfürstendamm ist das neueste Objekt der Architektengruppe Graff in Berlin.



Grundriss. Die Gestaltung der wellenförmigen Wand und Deckenelemente darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Grundrisse selbst auf hohe Raumökonomie hin ausgelegt sind.

Aufgabe war es also, eine Zahnarztpraxis zu gestalten, die nach allem ausschauen durfte, nur nicht nach einer Zahnarztpraxis.

Wir sind zunächst spielerisch umgegangen mit dem Thema und haben eine ganze Reihe von visuellen Landschaftsszenarien erarbeitet. Entschieden haben wir uns schließlich für die Topographie einer Strandlandschaft mit Dünen und Senken, in die die einzelnen Behandlungsräume integriert sind. Über die abgehäng-

te Decke kommen aber auch Assoziationen von Ober- und Unterkiefer ins Spiel. Andere der Besucher fühlen sich an ein Raumschiff erinnert".

Mitarbeiter haben Mitspracherecht

Bei der Einrichtung auf dem Kurfürstendamm handelt es sich allerdings ohnehin nicht um eine konventionelle Zahnarztpraxis. Acht Zahnärzte arbeiten dort von

morgens um 9.00 bis abends um 19.00 - 363 Tage im Jahr. Kommentar aus der Praxis: „Wenn unsere Mitarbeiter hier ihren Samstag, ihren Sonntag und auch noch Feiertage verbringen sollen, dann müssen sie sich wohl fühlen. Es wurde deshalb bei der Gestaltung der Praxis viel Wert darauf gelegt, dass die Mitarbeiter auch mit Detaillösungen einverstanden sind.“

Die Praxis in der die Mitarbeiter Mitspracherecht haben, be-

steht aus zwei Geschossetagen mit einer Grundfläche von jeweils ca. 1 500 m² und einem angegliederten Seitentrakt. In der oberen Etage befinden sich die Behandlungsräume, in der Etage darunter Diagnostik- und Technikräume und der Seitentrakt beherbergt das Dentallabor.

Rückgrat der eigentlichen Behandlungsebene ist der Korridor, der auf einen Besprechungsraum stößt. Dieser Korridor wird zu beiden Seiten von wellenförmig-

gen Elemente flankiert. Links wie rechts dieses Ganges befinden sich die Behandlungsräume.

Was im Endstadium so schwerelos aussieht, hatte im Vorfeld einen unpoetischen, aber handfesten Anfang. Jens Schmeer, Knauf-Objektberatung Berlin, der die Architekten bei der Umsetzung der Planung beraten hat, erinnert sich. „Nachdem wir die Pläne in Papierform und in digitaler Form zur Verfügung hatten, haben wir uns mit Herrn Tappert beraten, wie eine Ausführungsplanung sinnvoll aussehen könnte. Strategie war es, die Elemente, die man vorfertigen kann, von Anfang an in die Planung mit einzubeziehen, um die Komplexität vor Ort zu reduzieren. Unsere Iphöfer Objektgruppe hat die entsprechenden Detailzeichnungen dafür entwickelt und den nicht vorzufertigenden Rest dann mit den Architekten von Graff so weit festgelegt, dass bei der Ausschreibung auch alle Bieter verstehen konnten, was dort gefordert war.“

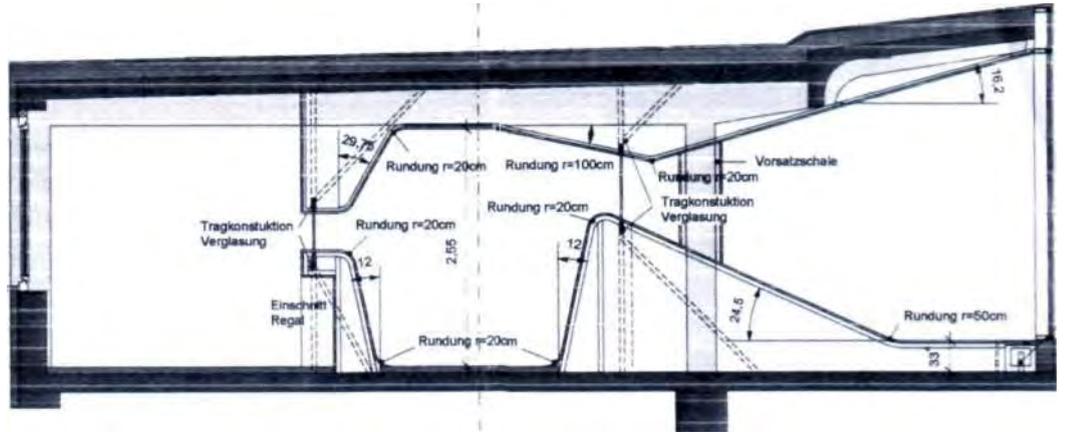
Wand und Boden werden eine Fläche

Gewonnen hat die Ausschreibung die Fa. Frömmig & Scheffler aus Lichtenstein. Ihre Aufgabe bestand zunächst einmal darin, die Räume exakt zu vermaßen und die Tragestruktur auszurichten. Die eigentliche Trockenbau-Unterkonstruktion wird von einer Reihe Stahlbautraversen gehalten, die sowohl an der Decke als auch am Boden für die nötige Stabilität sorgen.

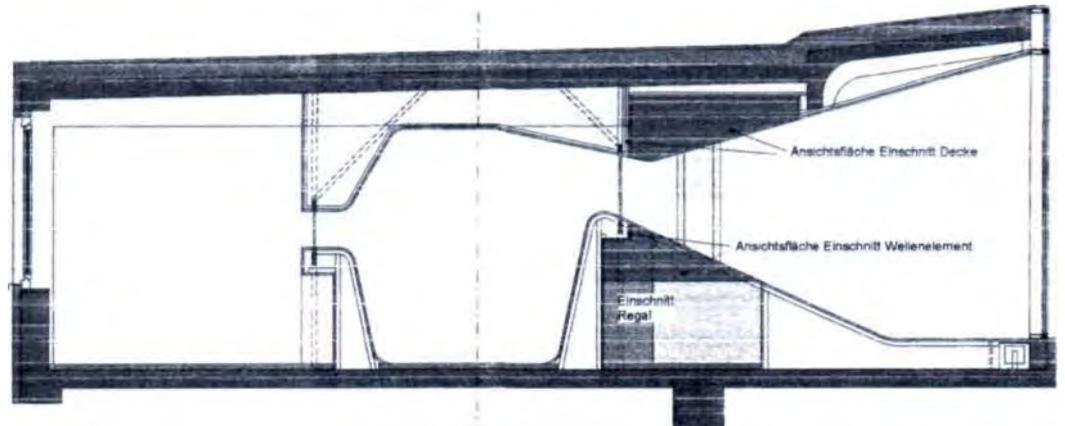
Die Bodenfläche wölbt sich aus dem Fußboden heraus nach oben und geht übergangslos in die Wandfläche über. Konstruktiv bedingte dieser fließende Übergang eine Sonderlösung. Bei der Unterkonstruktion für die Halbwände handelt es sich um Spannten aus Holz, die in der Länge des Flures im Abstand von 20 cm bis 25 cm gesetzt sind.

Im unteren, durch Schuhwerk Stoß-gefährdeten Bereich wurden hochfeste Plattenelemente aus Gipsfaser-Material von Knauf-Integral aus Satteldorf eingesetzt, das sich bis in eine Höhe von 30 cm bis 35 cm zieht. Weitergeführt wird die Wand mit

Bilder aus Planung und Ausführung



Schnittzeichnungen. Plattenebenen in vielen unterschiedlichen Winkeln kennzeichnen den Gestaltungsentwurf. Dazu viele Rundelemente. Ohne Vorfertigung wäre die Aufgabe nicht wirtschaftlich zu lösen gewesen.



Prüfender Blick vor Ort. An den Metallböcken für Wand und Decke ist die eigentliche Trockenbau-Unterkonstruktion befestigt.





Präzision durch Vorfertigung. Das Unternehmen Frömmig & Scheffler aus Lichtenstein hat die Planung der Architekten auf hohem Niveau umgesetzt.

Erkennbare Konturen. Rückgrat der eigentlichen Behandlungsebene ist der Korridor, der auf einen Besprechungsraum stößt. Er beherrscht die Blickrichtung der eintretenden Patienten.



normalen Gipsbauplatten. Der Materialwechsel vollzieht sich an der Stufenfalz.

Im Deckenbereich ist ein klassische Unterkonstruktion für abgehängte Decken eingesetzt, die auf der Knauf-Technik der Tonnengewölbe mit vorgebogenen CD-Profilen basiert. Im oberen gewölbten Deckenverlauf wurde eine Reihe von Formteilen montiert, wobei sich dort auf einer Länge von ca. 6 m bis 8 m fünf verschiedene Radien abgelöst haben. Um diesen Montagevorgang fehlerfrei abwickeln zu können, mussten die einzelnen Raumzonen in eindeutig zu identifizierende Segmente unterteilt werden, weil immer wieder der Wechsel von konkaven Biegungen auf konvexe erfolgt. In diesem Segment der Arbeiten wurde mit hohem Grad an Vorfertigung gearbeitet, wodurch sich die Qualität des Gebauten einfacher sicherstellen ließ. Jedoch war es trotz frühem Planungsstart nicht möglich, alle Elemente vorzufertigen. Noch immer wurde das Gros der Elemente vor Ort angepasst.

Verarbeiter leisteten viel Detailarbeit

Jens Schmeer: „Sowohl im Wand- als auch im Deckenbereich gab es Bereiche, in denen so große Elemente verbaut werden mussten, dass sie nicht vorzufertigen gewesen sind. Das heißt, dass das Anlegen der Unterkonstruktion mit sämtlichen Radien und die bauseitige Anpassung noch immer die eigentliche Herausforderung für den Fachunternehmer gewesen ist.“

Für die gelbe Oberflächengestaltung entschieden sich die Architekten in enger Abstimmung mit den Beschäftigten. Ausgehend von der Vision eines in Sonnenlicht getauchten Strandes „lag die gelbe Farbe quasi in der Luft“. Doch bevor die gelbe Farbe als Endoberfläche aufgebracht werden konnte, musste ein Untergrund gefunden werden, der einen konturenlosen Übergang von dem Boden auf die Wand und auf die Decke möglich macht. Gefunden wurde er in einer PU-Farbe, die normalerweise für Tiefgaragen verwendet wird.



Skulpturaler Treppenabgang. Bis zu drei Lagen Bauplatten sorgen dafür, dass diese Lösung auf hohem gestalterischen Niveau gelingen konnte.



Durchblick in beide Etagen. In der oberen, der sechsten Etage, befinden sich die Behandlungsräume, in der Etage darunter die Technik- und Laborräume.



Außenansicht. Die Zahnarztpraxis befindet sich in einem eher konventionell errichteten Gebäude aus den 60er Jahren. Von außen ist nicht zu ahnen, welches gestalterische Kleinod das Bürohaus beherbergt.

Er wurde aufgesprüht und anschließend gelb lackiert und versiegelt. Wer vom richtigen Standpunkt an die Decke schaut, sieht sogar noch einen Athleten an der Wellendecke schweben.

Expressiver Raum im Untergeschoss

Nicht ganz so spektakulär wie die „Bühne“ des 6. Geschosses, stellt sich das Untergeschoss dar. Hier wurde auf eine gefaltete Deckenskulptur verzichtet, um mehr Kopffreiheit zu erzeugen. Doch auch hier handelt es sich um aufwändig gestaltete Raumlandschaften, die an die expres-

sionistischen Filme der 20er Jahre mit zurückweichenden Wänden und fliehenden Perspektiven erinnern.

Die Wände sind dazu 12° aus der Senkrechten herausgekippt. Doch sie sind nicht nur gekippt, sondern auch noch in sich gekrümmt und die Radien selbst stehen außerdem schräg im Raum. Das bedeutete in fast allen Bereichen Sonderlösungen beim Stellen des Ständerwerkes. Nur die wenigsten der Profile stehen senkrecht.

Auch die anschließende Beplankung war ungewöhnlich aufwändig. Jens Schmeer: „Wo die Radien moderat waren, wurde



mit einer 12,5-mm-Platte gearbeitet. In Bereichen, in denen die Radien kleiner waren, wurde eine 6,5 mm Formplatte eingesetzt. Trotzdem mussten die großen

Teile noch einmal mit einer Stachelwalze behandelt und genässt werden, weil selbst die Formplatten in trockenem Zustand nicht so stark gebogen werden können.

Zahnarztpraxis Kurfürstendamm, Berlin

Bauherr:	Dr. Ziegler
Planung:	Graft Architekten, Berlin
Trockenbau:	Frömmig & Scheffler, Lichtenstein
Grafik:	Strauss & Hillegaard, Cottbus
Techn. Beratung:	Jens Schmeer Knauf-Verkaufsbüro Berlin

Grüße vom Stummfilm der 20er Jahre. Durch die gebogenen Wände erinnert das 5. Geschoss an die Raumkonstruktionen der Expressionisten in Film und Malerei. Doch neben dem Show-Effekt kommt auch der Nutzen nicht zu kurz.

Erst perforiert, vorgehängt und durchgeweicht ließen sich die Platten auf die Unterkonstruktion aufbringen, die auch noch auf kurze Distanz die Biegerichtung gewechselt hat.“

Und wie kommen so extreme Formen bei jemandem an, der eigentlich nur seine Zahnschmerzen los werden will? Architekt Sell: Natürlich polarisiert so eine Architektur stark. Wir haben aber noch von niemandem gehört, dass er sich nicht wohl fühlen würde. Im Großen und Ganzen gibt es ein sehr positives Echo. Und Gesprächsthema ist die ungewöhnliche Praxis allemal.“

Mehr als nur Gesprächsthema. Seit dem Umzug in die neuen Räumlichkeiten hat die Praxis einen deutlichen Zustrom an neuen Patienten. Eine Angestellte: „Die Patienten haben mit den Füßen abgestimmt. Wir haben allein in den letzten Monaten 120 neue Patienten aufgenommen.“

KK



www.trockenbau-akustik.de

Archiv

Bauen im Bestand

Gestaltung:

- ▶ Raumgestaltung mit Licht
- ▶ Raumgestaltung mit Ausbausystemen

Runder Schwung mit Aluminium



NE
PANEEL
DECKEN

www.ne-paneeldecken.de